Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 11 (1998)

Heft: 8

Artikel: Internationale Gelassenheit : was steckt hinter dem Firmennamen Weber-Hofer aus Zürich?

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

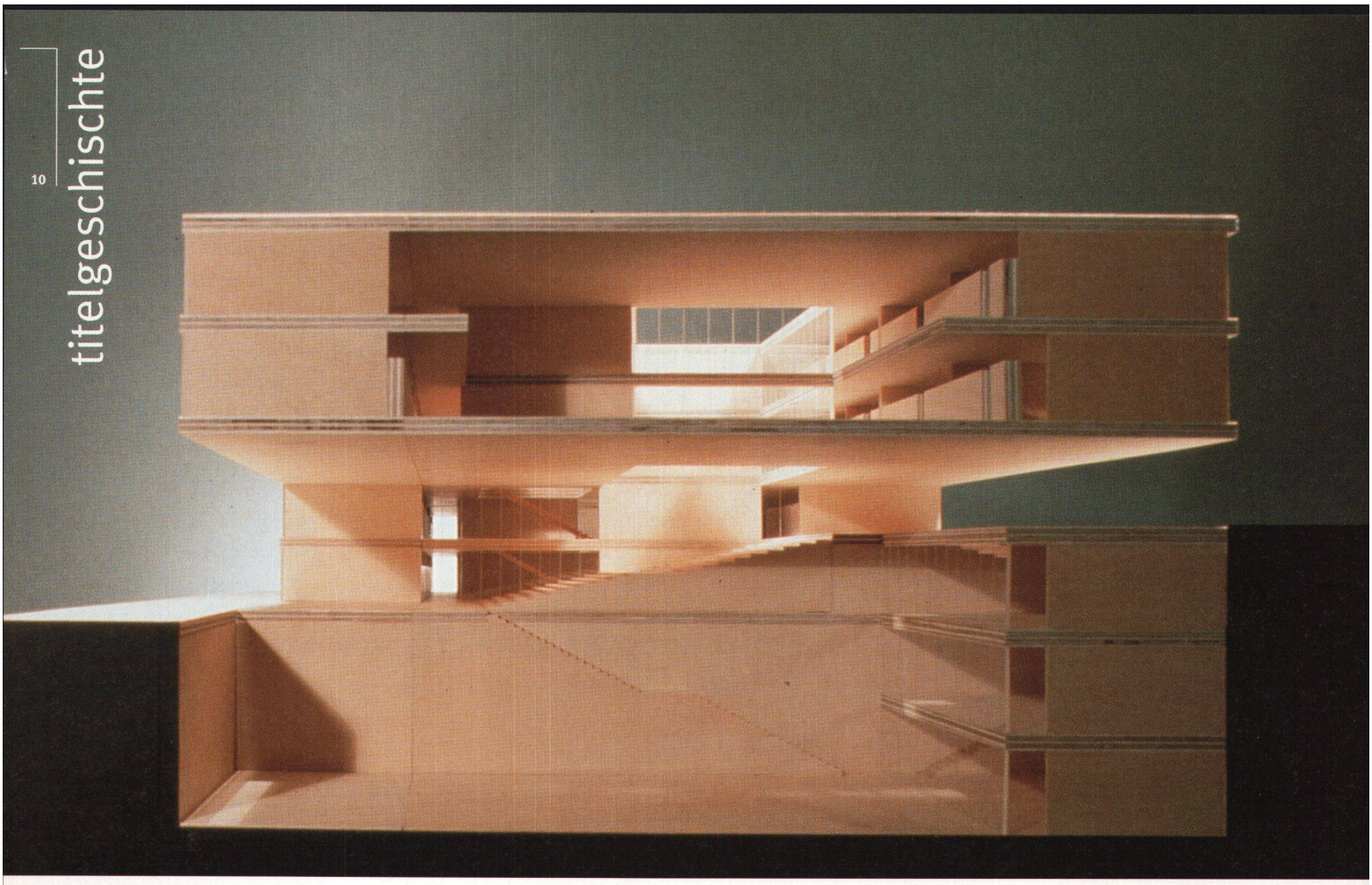
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Studienmodell des Schulhauses in Montbrillant, Genf. Schnitt durch die Eingangshalle mit Blick auf die Freitreppe und den darüber liegenden Lichthof, im Vordergrund der versenkte Aussensportplatz

Internationale Gelassenheit

Das Zürcher Büro Weber + Hofer taucht immer wieder auf der Liste der ‹Auslandschweizer› auf, der Aufzählung der Architekten, die im Ausland bauen. Was aber steckt hinter dem Firmennamen Weber + Hofer AG? Ein Werkstattbericht von Benedikt Loderer.

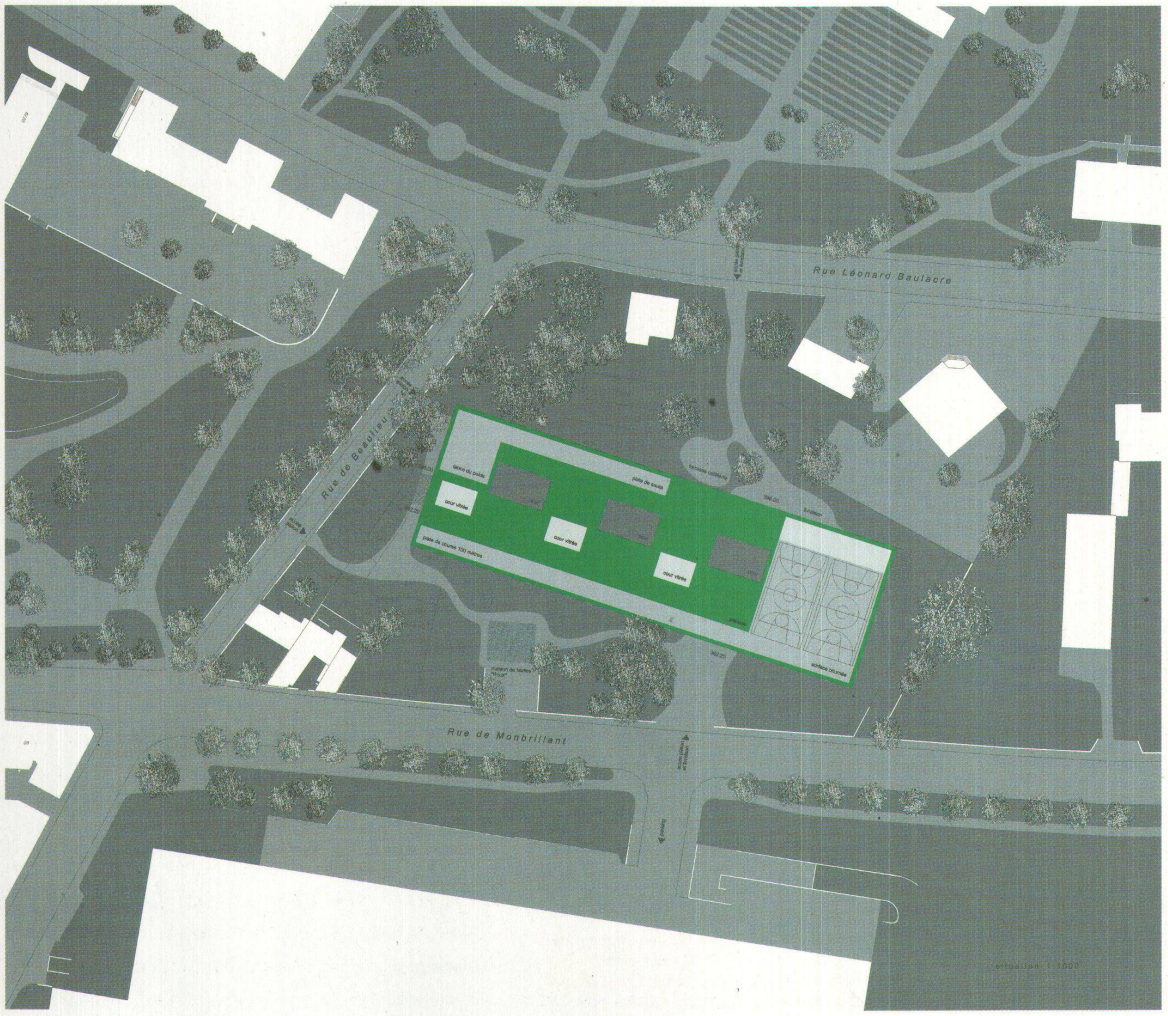
Weber + Hofer AG, Architekten ETH SIA. Die ganze Truppe in ihrem grosszügigen Büro in einem ehemaligen Industriebau in Zürich Mitte Juni 1998. Von links nach rechts: Jürg Weber, Felix Kurz, Monika Bachmann, Rosmarie Hiltebrand, Josef Hofer, Dorte Nielsen, Beatrice Plaul, Eugen Ulirsch, Harald Frei, Andreina Bellorini, Nadine Hunziker, Heidi Meier, Isabelle Kaufmann, Nathalie Bindschädler

Bild: Ferit Kuyas

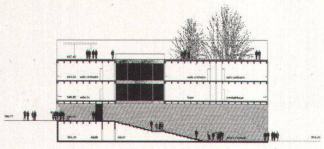
Weber + Hofer? Das war bis vor kurzem ein Gerücht und heute sind es bekannte Unbekannte. Doch hätten wir sie spätestens seit 1991, seit dem Wettbewerb für die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule in Winterthur, zur Kenntnis nehmen müssen. Unterdessen steht der Bau. Ein Glaskubus als Verlängerung des Volkhart-Rundbaus beim Bahnhof. Wir sind alle dort gewesen und haben «beachtlich!» gemurmelt und an den Details gemäkelt. Oder seit 1995, dem ersten Preis im Projektwettbewerb ‹Fabrik am Wasser› in Zürich-Höngg hätten wir sie zur Kenntnis nehmen können. Weber + Hofer sind trotzdem nicht in die Liste der erwähnenswerten Architektennamen aufgenommen worden. Darum hier die Geschichte eines Büros, das mehr Aufmerksamkeit verdient. Sicher ein Grund ist die Herkunft der beiden. Jürg Weber, Jahrgang 50, und Josef Hofer, Jahrgang 46, lernten sich bei Suter + Suter kennen. Von da kommt man nicht her. Man macht auch das Diplom nicht bei Werner Jaray, wie das Weber 1975 tat. Immerhin gewann er bei Suter + Suter den Wettbewerb für den Neubau der Zürcher Börse, ein Projekt, das ihn zwölf Jahre lang beschäftigen sollte. An der Börse arbeitete auch Hofer, der, nach einer Maurerlehre, die Bauschule Aarau absolvierte und in Afrika Tiefbauprojekte ausführte . Hofer und Weber beschlossen 1988 ein Büro zu gründen.

Bilder und Pläne: Weber + Hofer

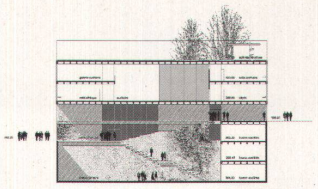
Modellaufnahme der Eingangshalle, die die Wirkung der Belichtung überprüft



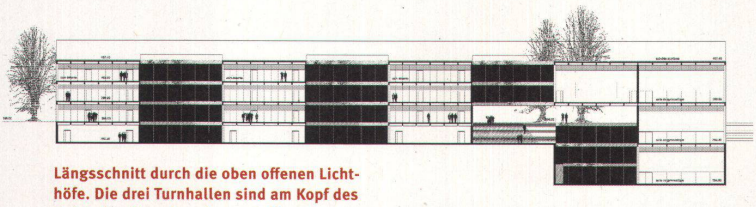
Situationsplan. Die Schulsportanlagen liegen auf dem Dach, damit bleibt der Park frei



Querschnitt durch die Freitreppe mit umgekehrter Blickrichtung. Der Lichthof beleuchtet Treppe und Aussenspielplatz daneben

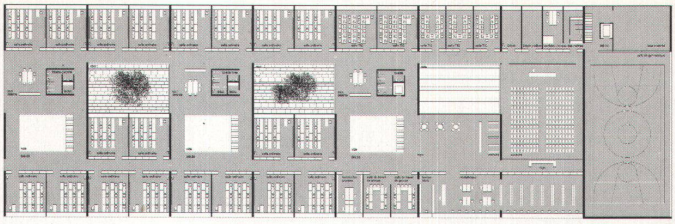


Querschnitt durch den versenkten Aussenspielplatz. Es entsteht ein vier Geschoss hoher Raum

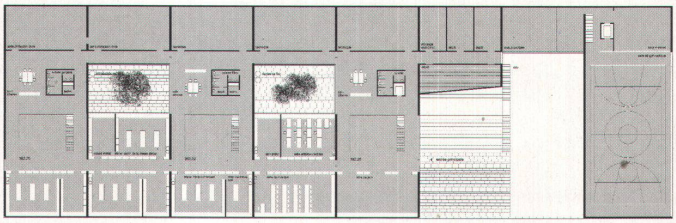


Längsschnitt durch die oben offenen Lichthöfe. Die drei Turnhallen sind am Kopf des Gebäudes übereinander gestellt

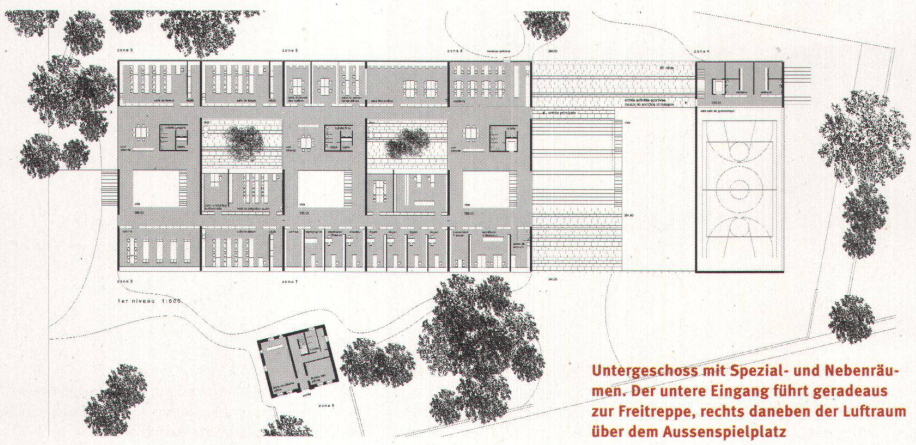
Zweites Obergeschoss mit Normalzimmern



Erstes Obergeschoss mit den Normalschulzimmern und Aula. Die Innenhöfe sind Lichtzimmer und gehen durch alle Stockwerke



Erdgeschoss mit Spezialklassen und Verwaltung. Zwei Achsen (31,2 m) sind für die grosszügige Treppe und die Eingangshalle ausgespart



Untergeschoss mit Spezial- und Nebenräumen. Der untere Eingang führt geradeaus zur Freitreppe, rechts daneben der Luftraum über dem Aussenspielplatz

Ein Schulhaus als Beispiel

Aufträge gab es wenige, aber Wettbewerbe gab es noch. Ohne Wettbewerbe kein Büro Weber + Hofer. Die Liste der Erfolge ist beeindruckend (siehe Kasten S. 15). Die Rechnung, sagt Weber, ist schnell gemacht: Gewinnt man jeden 4. Wettbewerb und berücksichtigt man, dass von den gewonnenen die Hälfte sterben, so muss man acht Wettbewerbe im Jahr machen, damit pro Jahr ein Auftrag herausschaut. Und hat man einmal einige gewonnen, so wird man auch eingeladen. Davon leben Weber + Hofer.

Gibt es eine Entwurfsmethode? Es gibt eine Arbeitsweise. Drei Schritte bestimmen die Projektentwicklung: Studium des Ortes, der Aufgabe und der Jury. Am Beispiel des ersten Preises für die Schule in Montbrillant in Genf sei vorgeführt, was das konkret heisst. Weber + Hofer haben den zweistufigen Wettbewerb im letzten Februar gewonnen. Es geht um ein Oberstufenschulhaus für 750 Schüler, das hinter dem Bahnhof Cornavin in einem Quartier liegt, das übrig geblieben ist. Eine Ansammlung städtebaulicher Fragmente.

Der Ort

Der Ort wird besichtigt, begangen, beschnuppert. Seine Geschichte studiert, seine Topographie erfasst, seine Bebauungsmuster analysiert, die Vegetation aufgenommen, kurz: eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen. In Genf waren es das parkähnliche Grundstück, die Anklänge an eine englische Gartenanlage und der vorhandene Baumbestand, die einzeln stehenden grossen Solitärbauten der Moderne, die benachbarte Schulkaserne aus dem 19. und die Villa aus dem 18. Jahrhundert, die unterbrochene Struktur der Landsitze vor der Stadt und hinter Gartenmauern, die Ausfallstrasse als organisierende Achse. Alle diese vorgefundenen Elemente führten zum Entschluss: Minimieren wir die Eingriffe in den Park und das Gelände, bauen wir so flach wie's geht, erlauben wir soviel Aussicht wie möglich. Es ist eine Einpassungsaufgabe, ein grosses Programm in einem kleinen Park.

Die Aufgabe

Die Aufgabe lösen heisst das Programm begreifen. In Genf ging es um den ‹Cycle d'orientation› für Schüler zwischen 12 und 15 Jahren. Das pädagogische Programm legt grossen Wert auf die Schule als Gesamtorganismus. Nicht einzelne Klassen, sondern wechselnde Gruppen und sozialer Austausch stehen im Vordergrund. Flexibel im Gebrauch muss die Anlage sein, etappierbar, ökonomisch und mit tiefen Folgekosten.

Jürg Weber und Andreina Bellorini, die bei Weber + Hofer für den Entwurf zuständig sind, denken in Gesamtlösungen. Nach längerem Nachdenken und wenigen Skizzen (Weber benützt gerne Hüslipapier) setzen sie sich zusammen und legen die wesentlichen Dinge fest. Konzept nennen sie das Ergebnis. Für die Schule in Montbrillant heisst das:

- Einen einzigen, grossen, flachen Block in den Park stellen.
- Den Schulsport aufs Dach verlegen und damit den Park frei halten.
- Die drei Turnhallen am Kopf des Gebäudes übereinander stellen.
- Die Tiefe des Baukörpers mit sechs Laternen belichten.
- Die Höhendifferenz des Geländes für eine Eingangshalle ausnützen.

- Mit einem Schottenbau mit grossen Spannweiten die Nutzungsflexibilität erlauben.

Er habe kein Bedürfnis nach Varianten, sie brauchten nicht rollenweise Skizzenpapier, die demiurgische Handskizze mit 6B oder dem Montblanc-Füller gebe es nicht, sagt Jürg Weber. Ein Konzept bedarf der Ausarbeitung, nicht der Alternativen. Falls es stimmt. Das tut es für die Schule von Montbrillant. Es sind die zusammenpassenden, ineinander greifenden Bausteine eines Gedankengebäudes, das, wenn es gezeichnet wurde, zum Entwurf wird. Diese Arbeit benützt zwei Instrumente: Computer und Modellbau. Auf die Autocad-Software sind Weber + Hofer über Umwege gekommen, haben aber davon profitiert, dass dieses Programm in Asien überall üblich ist. Ihr Projekt in Taiwan (vgl. S. 14) kommt also im richtigen CAD-Gewand daher.

Der Computer ist zwar ein selbstverständliches, aber ein unsinnliches Instrument. Dagegen hilft der Modellbau, dem Weber geradezu meditative Eigenschaften zuschreibt. Im handwerklichen Herstellen führt das Anfassen zum Erfassen. Die Ausarbeitung des Entwurfs pendelt zwischen Computerzeichnung und Modellbauen. In Graz zum Beispiel (vgl. diese Seite) sei die Auseinandersetzung mit dem schwierigen, felsigen Gelände durch das Modell, durch das geduldige Aufeinanderschichten von Höhenkurven passiert. Die Modelle dienen auch dazu, die räumlichen Wirkungen und die Stimmungen zu kontrollieren. Im Laufe der Zeit entwickelten Weber + Hofer ein ganzes Arsenal von Hilfsmitteln wie Lampen, Folien und Kerzen, um die richtigen Lichtwirkungen für ihre Modellfotografie zu erreichen. Diese Bilder leisten doppelte Überzeugungsarbeit: Sie bestätigen die Architekten und sie informieren die Preisrichter. In der Computer-Bibliothek sind übrigens die graphischen Halbfabrikate von zehn Jahren Wettbewerbsarbeit gespeichert.

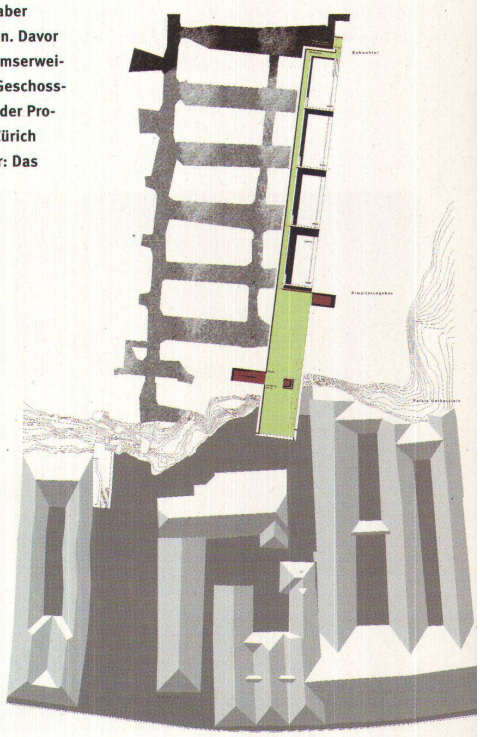
Architektonisch interessierten sich Weber und Bellorini vor allem für die innenräumlichen Wirkungen der Schule. Die drei gedeckten und die drei offenen Innenhöfe sind ja nicht blosse Lichtschächte, sondern Innenräume, Lichtzimmer. Besondere Aufmerksamkeit schenkten sie der Eingangshalle. Diese ist der Weg durch den Park und das Haus zugleich. Eine breite Treppe führt vom oberen Eingangsniveau auf das tiefere und wird über einen der offenen Höfe nach oben ins Gebäude hinein verbunden. Ein zwei Geschoss tiefer Graben öffnet sich daneben. Auf seinem Grund liegt das Spielfeld für die Fremdnutzer. Es entsteht also eine viergeschossige Halle, die seitlich in eine Freitreppe übergeht, die ihrerseits durch den Lichtschacht räumlich nach oben, zum Himmel verbunden ist. Die Treppe ist aber auch die horizontale Fussgängerverbindung, ein Riesenfenster zum Park, das den

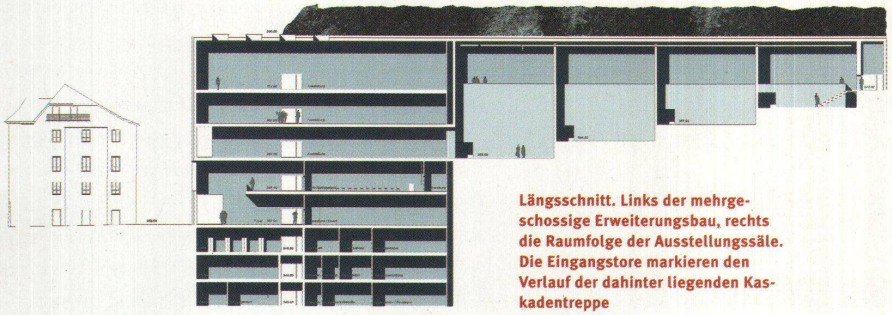
Wie ein in den Fels gesteckter Kasten schaut der Kopf des Kunstmuseums Graz aus dem Burgfelsen

Kunsthaus Graz

In Graz, der Hauptstadt der Steiermark, gewannen Weber + Hofer 1997 den Wettbewerb für ein neues Kunsthaus. Eingeklemmt zwischen dem steilabfallenden Burgfelsen und den barocken Vorstadthäusern war ein umfangreiches Programm unterzubringen. Im Fels steckt als schauerliche Erbschaft aus dem Krieg ein ausgedehntes Stollensystem, das mit Sklavenarbeit aus dem Fels gehauen wurde. Weber + Hofer treiben einen schmalen, tiefen Schacht in den Fels, der nur als kantiger Kopf aus dem Berg schaut. Eine Kaskadentreppe verbindet die Niveaus der verschiedenen Stollen, die so zum Bestandteil des Museums werden. Die vier riesigen Ausstellungssäle nehmen nach hinten in der Höhe ab, sind aber durch eine Galerie verbunden. Davor steht der eigentliche Museumserweiterungsbau mit geringeren Geschosshöhen. Wer die Ausstellung der Projekte im Architektur Forum Zürich gesehen hatte, dem war klar: Das Projekt ist ein Wurf.

Grundriss im obersten Museumsgeschoss. Rechts das Stollensystem, unten die Dächer der Vorstadthäuser





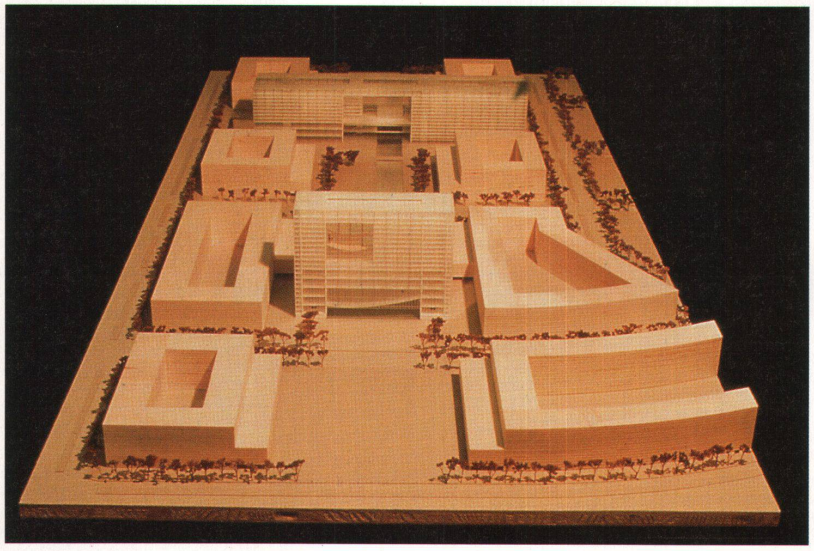
Längsschnitt. Links der mehrgeschossige Erweiterungsbau, rechts die Raumfolge der Ausstellungssäle. Die Eingangstore markieren den Verlauf der dahinter liegenden Kaskadentreppe

Das Parlamentsgebäude des New Taichung City Civic Center. Der grosse Raum unten ist ein Foyer/Auditorium, im Fenster oben rechts befindet sich der Parlamentssaal

Civic Center, Taiwan

In Taichung, einer Provinzhauptstadt auf Taiwan, gewannen Weber + Hofer 1995 den internationalen Wettbewerb für das New Taichung City Civic Center. Auf einem leeren Baufeld am Rande der Stadt soll ein Neubau für das Parlament und einer für die Verwaltung entstehen. Sie stehen hintereinander auf der Mittelachse des Geländes. Die restlichen Bauplätze werden von andern Architekten bearbeitet. Weber + Hofer bearbeiten das 360 Millionen Franken teure Projekt von Zürich aus als Generalplaner zusammen mit einem lokalen Partner. Baubeginn voraussichtlich 1999.

Modellaufnahme der Gesamtüberbauung des New Taichung City Civic Center. Vorne der hohe Block des Parlamentsgebäudes, dahinter die Zeile der Verwaltung. Die übrigen Bauten gehören nicht zum Projekt von Weber + Hofer



Blick durchs Gebäude durchlaufen lässt. Der architektonische Aufwand wird auf den Eingangsbereich konzentriert. Weber + Hofer gehen mit ihren Mitteln sparsam um.

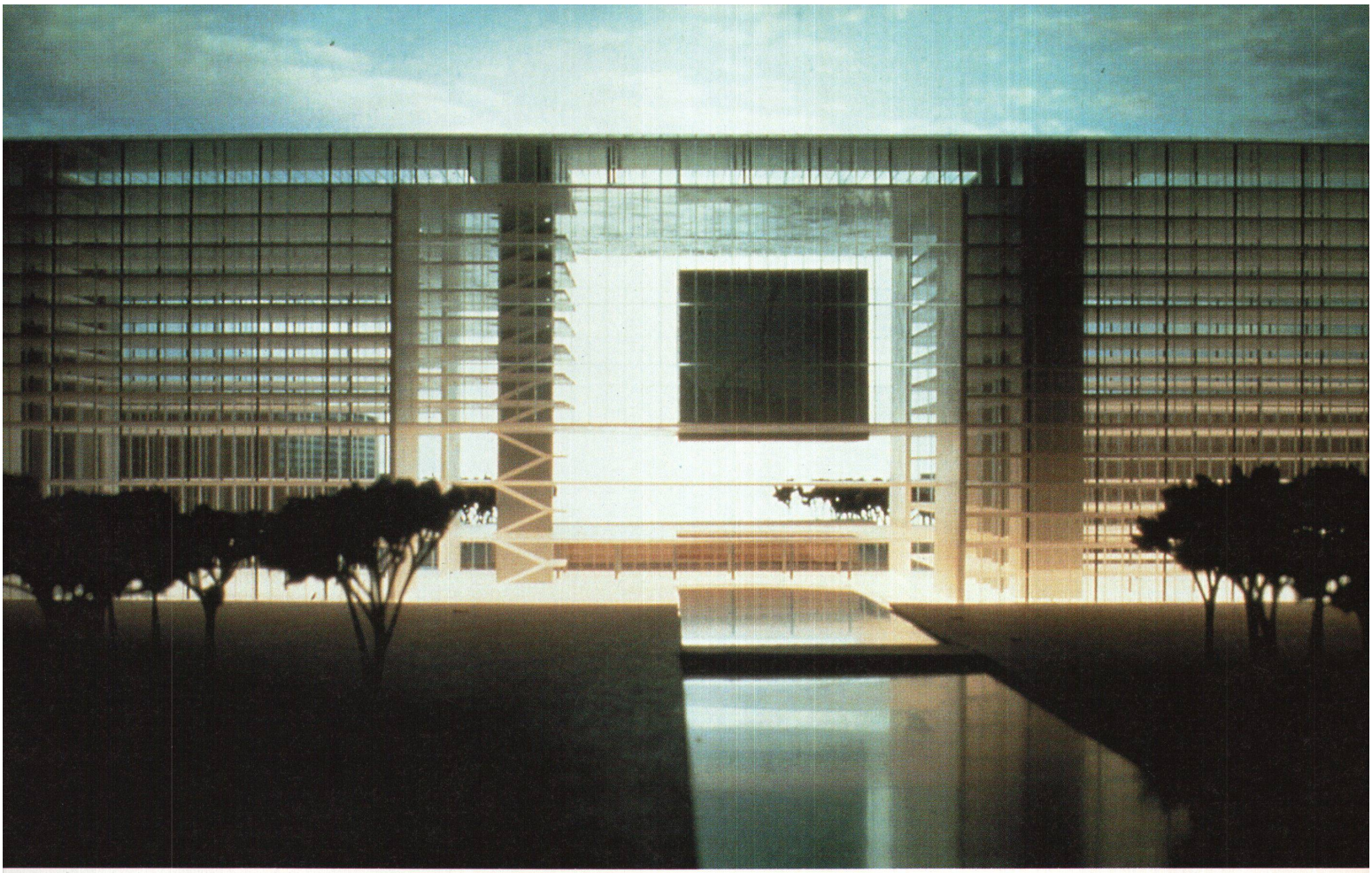
Das Preisgericht

Die Jury schliesslich. Da ist die Analyse bald gemacht. Ist keiner der Preisrichter auf ihrer architektonischen Linie, so lassen sie den Wettbewerb sein. Weber + Hofer geben jeden Wettbewerb ab, auch wenn sie unsicher sind. Wettbewerbe sind Weiterbildungsveranstaltungen und Sportereignisse.

Einfache Architektur

Ihre architektonische Linie? «Eine technisch orientierte Architektur», sagt Jürg Weber. Im Gespräch fallen Namen wie Renzo Piano, Norman Foster, Jean Nouvel, aber auch Rolf Mühlethaler, Frank Geiser, Livio Vacchini. Doch, Theo Hotz auch. Weber + Hofer streben nach Einfachheit. Eine erinnerbare Form muss ein Gebäude haben, muss Gestaltqualität erreichen. Der Rohbau, genauer das Tragwerk, im Beispiel Montbrillant die Betonschotten und die Decken, bestimmt den Bau und bleibt sichtbar. Weber spricht von der ungeheuren Kraft des Rohbaus. Vermutlich meint er damit die Wucht der Dauer. Durchblicke, haushohe Innenräume, räumliche Verschränkungen, Transparenz verleihen dem Gebäude jene Grosszügigkeit, die nur durch architektonisch artikulierten Raum zu erreichen ist.

«Das strukturale Konzept», das Weber + Hofer anstreben, was ist es? Ein Haus wird nicht als Bild oder als Form entwickelt, sondern als Bauvorgang, als Produkt. Die statischen



Der Verwaltungsneubau.
Im schwarzen, schwebenden Kubus befindet sich ein Versammlungssaal

Überlegungen im Schulhaus von Montbrillant spielen von Anfang an mit. Die grossen Spannweiten von 15,6 Metern führen schon im Wettbewerbsentwurf zu 80 cm hohen Rippendecken. Entwerfen und Konstruieren sind eins. Nur zehn Details pro Haus, das heisst, nicht von Fall zu Fall entscheiden, sondern grundsätzlich an Fallbeispielen. Ist eine Aussenecke gelöst, sind es alle andern auch. Disziplin und Konsequenz sind die Begriffe, die immer wieder auftauchen. Das heisst auch Beschränkung: der Mittel, der Materialien und der Formen. Glas, Stahl und Beton genügen. Sicher sind Weber + Hofer Erben und Fortsetzer der Moderne. Und dies mit schweizerischer Besonderheit: mit Baumeisterverstand und mit Konstrukteurslust.

Zielgerichtet und geradeaus

Und mit schweizerischem Gradausdenken auch. Bei einem Wettbewerb wird schon früh ein Layout der Pläne festgelegt und daraufhin gearbeitet. «Wir machen keine Leerläufe», stellt Jürg Weber fest. Lehrläufe hingegen schon. Sie sind über die internationale Szene im Bild, Europa steht an erster, die Schweiz erst an zweiter Stelle. An der schweizerischen Architekturdiskussion nehmen sie kaum teil, sie ist ihnen zu sehr Architektendiskussion. Sie entziehen sich der Einreihung und gehören zu keiner Architektenpartei. Sie operieren zwischen Opfikon und Taiwan. Wir werden von Weber + Hofer noch einiges hören.

Die Preisliste

1988	3. Preis	Öffentlicher Projektwettbewerb für ein Gemeindezentrum mit Saal, Bibliothek und Restaurant in Wädenswil.
1989		Öffentlicher Projektwettbewerb für den Neubau eines Konzertsaales am Schlossplatz in Aarau.
1990	1. Preis	Projektwettbewerb auf Einladung für ein neues Bezirksgebäude in Meilen. Mit Antrag auf Weiterbearbeitung.
1991	1. Preis	Öffentlicher Projektwettbewerb für die Zürcher Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule in Winterthur. Mit Antrag auf Weiterbearbeitung.
1991		Internationaler Ideenwettbewerb Arena in Innsbruck, Österreich.
1991	4. Preis	Projektwettbewerb auf Einladung für einen neuen Werkhof in Aarau.
1992	2. Preis	Öffentlicher Projektwettbewerb für die Erweiterung der Schulanlage Margeläcker in Wettingen.
1994	6. Preis	Öffentlicher Projektwettbewerb für den Um- und Ausbau der Kantonspolizei an der Kasimir-Pfyfferstrasse in Luzern.
1994	5. Preis	Öffentlicher Projektwettbewerb für die Ergänzungsbauten des Armeeausbildungszentrums in Luzern.
1994	2. Preis	Öffentlicher Ideenwettbewerb für die Neugestaltung des Theaterplatzes mit unterirdischer Parkierungsanlage in Baden.
1995	1. Preis	Öffentlicher Projektwettbewerb Fabrik am Wasser, Zürich-Höngg, für eine Wohnüberbauung mit Primarschule. Mit Antrag auf Weiterbearbeitung.
1995	1. Preis	Internationaler Projektwettbewerb The New Taichung City Civic Center, Taiwan. Weiterbearbeitung ab 1997 als Generalplaner.
1996		Internationaler Projektwettbewerb Kansai-Kan of the National Diet Library, Japan.
1997	3. Preis	Ideenwettbewerb ‹Kaserne Zürich›.
1997	2. Preis	Studienauftrag Sanierung/Umbau Spezialtrakt und Neubau Mehrzwecksporthalle Oberstufenschulhaus Lindenbüel, Volketswil
1997	1. Preis	Gutachterverfahren ‹Kunsthaus Graz›, Österreich. Mit Antrag auf Weiterbearbeitung.
1998	1. Preis	Öffentlicher Projektwettbewerb ‹Cycle d'orientation de Montbrillant›, Genève. Mit Antrag auf Weiterbearbeitung.
1998	1. Preis	Studienauftrag ETH Zürich Sanierung und Anpassungen Chemiebauten. Mit Antrag auf Weiterbearbeitung.